

...me Füße
...Winter
...Sie stieß, woran
...Stiefel mit dem
...schrittenen
...schürten,
...und schwarz.
...Konsumieren
...neuenburg.
...den Montag nach
...6 Uhr
...ett-Abgabe
...nischen, wobei
...Mitglied 3
...O. M. Banz
...vorigen
...uerfrant
...wir unseren
...n empfehlende
...Preis M. 50.
...und.
...ische
...z-Fische
...troffen.
...neuenburg.
...ugips
...eingetroffen.
...rauz Seiger,
...kmeister, Teilm
...armung!
...ne hiemit jederm
...Luse Sted, d
...Lungenbrand, d
...zu leben ober
...ich in seinem
...omme.
...den 9. März 1923
...Sted, Fuhrm
...kenfeld.
...ones, flartes
...Läufer
...Schwe
...kaufen
...Sehrtied, Bäder
...geisbrand.
...5 rehsfarbige
...aliener,
...22er Brat, zu
...hristoph Se
...Schreinermeister
...es diende
...neuenburg
...den 11. März
...unkst (Laster),
...red. (Zof. 6. 17-
...18.
...Stadtmittel (Gep
...in für die Vieh
...Wiederaufbau, Re
...alldach befinnt.
...Gründer (1244)
...Vetan Dr. Wog
...abends 8 Uhr
...in Gemeindef
...Stadtmittel (Gep
...sh. Gottes
...neuenburg
...den 11. März 1923
...Brückengießer
...digt und Ant.
...reidenschaft und
...abends 7 Uhr
...iffen - Gemein
...er (L. Banz)
...born, 10. März
...12. März
...abends 8 Uhr

Chinesische Kulis für das Ruhrgebiet.

Man schreibt uns aus dem Ruhrgebiet:
Die 130 000 Franzosen, die hier im Ruhrgebiet „tätig“ sind, kann man nicht mehr als Soldaten bezeichnen. Banditen, Begehrter sind sie. Am liebsten schloßen sie uns zu Tausenden zusammen und trieben den Rest mit Füßtritten und Kolbenköpfen aus dem Lande. Man weiß nicht, sind diese Räuber von oben befohlen oder blühten die Soldaten auf eigene Faust Geschäfte und darmlose Bassanten aus. In Essen ließen bei der Stadtverwaltung an einem Tage über 40 Meldungen über Veranbrungen von Männern und Frauen am helllichten Tage ein. Am 17. Februar sah ich eine französische Patrouille, bestehend aus einem Offizier und etwa 20 Mann, die marodierende Boiken festnahmen und gefesselt abführte.

Dieses Stillhalten, dieses Dulden ist fast unerträglich. Am liebsten möchte man dreinschlagen und dieses Lumpengefühl, das vor Angst des Nachts ächzt, zum Lande hinausjagen. Aber wir leben, das geht nicht, wir wissen, daß die Hunde froh wären, wenn sie richtigen „Krieg“ führen könnten.

Von einem Nachgeben, von einem Nachlassen des Widerstandes im Ruhrgebiet kann keine Rede sein. Es wird Widerstand geleistet so lange, bis dieses Gefühl wieder aus dem Lande raus ist. Kein Mensch denkt an Verhandeln oder Sichbeugen. Wir wissen alle, was uns unter der Herrschaft dieses Volkes blühen würde. Ich sage meinem Brief einen Auschnitt aus der „Rheinischen Republik“ des Lumpen Smeets bei, darin liest es:

„Aber nur nicht gefaselt, immer fest durchgegangen! Das ganze energische Vorgehen Frankreichs hat schon überall seine Wirkung nicht verfehlt, trotz allem Protestgeflüster und Refolutionsflüster in Deutschland wie im Ausland. Vor allem Anweisungen der zentrierten Arbeiter und Beamten nach Verbüßung der verhängten Strafen. Frankreich lasse sich aus seinen indochinesischen Besitzungen eine halbe oder ganze Million Kulis kommen, die von einer Dandoll Reis lebend, ganz andere Arbeit leisten als unsere verwöhnten Proleten. (!) Dann gibt es viele und billige Kulis. Die europäischen Arbeiter, die alle Menschen als gleich betrachten und gleich machen wollen, sind die letzten, die ein Recht besitzen, darüber Klage zu führen.“

Der Kuli und seine Anhänger sind mit französischem Gelde bezahlt. So also fäße das Leben in einer „Rheinischen Republik“ aus. Hier gibt sich kein Mensch mehr irgend welchen Illusionen hin. Wir wissen alle, woran wir sind. Der Kampf wird nicht eher ruhen, bis das Land wieder frei ist.

Soweit der Bericht, dem wir nichts hinzuzufügen brauchen.

Württemberg.

Stuttgart, 9. März. (Weidenmund.) Am Donnerstag wurde in einem Personenzug 4. Klasse des vormittags 7.49 von München hier eintreffenden Arbeiterzuges die vollständig eingetrodnete und in verschiedene Teile auseinandergefallene Leiche eines anscheinend neugeborenen Kindes gefunden. Die Leiche befand sich in einem Papplarton, der mit einer Schnur umwickelt war. Es steht fest, daß der Karton zwischen München und Stuttgart-Hauptbahnhof in den Eisenbahnwagen gelegt worden ist.

Am 9. März. (Rede von Piarrer Korell.) Auf Veranlassung der deutsch-demokratischen Partei sprach dieser Tage im überfüllten Saalbau-Hörsaal der in den letzten Tagen aus dem besetzten Gebiet ausgewiesene Reichstagsabgeordnete Piarrer Korell über die Schicksalsfrage am Ruhr und Rhein, ein Kampf für das ganze Deutschland. Der Redner gab einen klaren Überblick über die Gefahren, die dem Ruhrgebiet und dem Rheinland von Seiten der Franzosen drohen. Er gab ein erschütterndes Bild von dem der Bevölkerung im besetzten Gebiet durch die Franzosen auferlegten Leiden und betonte den festen Willen aller Bevölkerungskreise dieser Gebiete zum Widerstand gegen die Unterdrückung. Aber ganz Deutschland müsse für den Kampf an der Ruhr Opfer bringen und alle Gegenstände politischer, wirtschaftlicher und konfessioneller Art dem großen Gedanken der Volkseinheit unterstellen. Eine Ruhrhilfeversammlung am Saalbauergang ergab über 400 000 Mark.

Im Hause des Kommerzienrates.

Roman von E. Warlt.

Sie ging hinaus, ohne noch einen Blick auf Flora zu werfen. Eingebildetes Ding! Ich glaube gar, sie nimmt es auch noch übel, daß man sie nicht für die erste Schönheit erklärt und daß nicht auch Männer wie Brud an ihrem Siegeswagen stehen.“ sagte die schöne Dame mit höhnisch judenden Mundwinkeln.

20.

Käthe wanderte lange ziellos durch den Park, durch alle Laubbäume und Alleen, in die entlegenen Teile hinein. So aufgeregt, wie sie war, mochte sie der Tante Diakonius nicht unter die Augen treten; sie wußte, die alte Frau würde teilnehmend fragen, und dann müßte sie beichten, und wahrscheinlich gehörte die alte Freundin auch zu denen, die ihre Verbindung mit dem Kommerzienrat wünschten — sie machten ja in dem Punkte alle Front gegen sie, Flora, Henriette, der Doktor. Egoisten waren sie alle, das wußte sie nun. Aber sie ließ sich nicht in den glänzenden Käfig sperren; sie floh ihnen davon. Das dachte sie bitter, mit sinkendem Troste, und blieb einen Augenblick mit müden Füßen vor der Ruine stehen, bis wohin sie sich verirrte hatte.

Mit einem feindseligen Blick hatte die junge Mädchen über das Wasser blickt. Dort oben, wo der schwere dunkelste Seidenvorhang hinter der mächtigen Spiegelscheibe wie ein unheimlicher Blaustrahl niederrollte, stand der vielberufene Goldschmied. Bis dahin hatte sie ihn gefürchtet; heute bogte sie diese vier engen eisernen Wände, die ihr die, ihr warmischendes Herz aus dem Dasein löschten und sich selbst an die Stelle eines jungen Mädchens mit idealen Hoffnungen und Wünschen und tiefer Sehnsucht nach wahren, stillen Liebesglück drängten. Wer auch kam und um ihre Hand freite, er ließ sie mit dem eisernen Angestrich, das sich an ihre Herzen betete; jeder Blick, der begehrend auf sie fiel, galt der Millionärin, jeder

Unterhaufen O. K. Reutlingen, 9. März. (Baumwollindustrie.) Die Baumwollspinnerei Unterhaufen hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 15 897 822 Mark gegenüber 112 065 Mark im Vorjahr. Der auf 23. März einberufene Hauptversammlung wird die Ausschüttung von 50 Prozent Dividende, sowie einer Sondervergütung von 500 Mark pro Aktie in Vorschlag gebracht. 4 Millionen sollen dem Wohlfahrtsfond zufließen und 5 Millionen Mark zur Schaffung von Werkwohnungen bereitgestellt werden.

Niederalben O. L. Oberndorf, 9. März. (Ruberei.) Dem Abwehrwart Kunz wurden in einer vor einigen Jahren angepflanzten Kultur fast sämtliche Badypflanzen abgeschnitten und dann diese wieder in den Boden gesteckt.

Baden.

Karlsruhe, 8. März. Der Wiesentalbichter Hermann Burck hat in der „Basler Zeitung“ einen warmen Appell zur Unterstützung der Rot in Vorrath veröffentlicht, der in Basel guten Widerhall gefunden hat. Von unbekannter Seite erhielt der Dichter bereits am nächsten Tage einen Scheck von 500 000 Mark. Ferner hat sich in Basel ein Ausschuss gebildet, der Baden annimmt und auch die Schuljugend zur Unterstützung aufruft.

Mannheim, 8. März. Von Ende September 1922 bis Ende Januar 1923 wurden im Industriebezirk bei einer Firma Eisenmaterialien im Werte von 25 Millionen Mark durch fünf Arbeiter der Firma entwendet. Das Material wurde von dem Geschäftsführer eines Althändlers abends aus dem Lager der Firma weggeführt und dem Althändler abgeliefert. Die fünf Arbeiter konnten festgenommen werden, ebenso drei Händler von hier, die das Material aufgetaucht hatten. Wegen Preistreiberei und Kettenhandels gelangte hier ein Badofenmüller aus Biesloch zur Anzeige, weil er von einem hiesigen Säckereimeister 47 Sack Mehl gegen Errichtung eines Badofens verlangte und das Mehl mit einem Gewinn von 3 bis 4 Millionen Mark weiterverkauft hatte; ferner ein früherer Metzger aus Karlsruhe und ein Viehhändler aus Heidelberg, weil der Metzger einen erkrankten Karren einen Tag nach der Verheirathung an den Viehhändler mit einem Gewinn von 100 000 Mark und der Viehhändler den gleichen Karren 1 Tag später mit einem Gewinn von 120 000 Mark wieder verkauft hat.

Vermischtes.

Ein Heiratschwindler mit 60 Bräuten. Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen Heiratschwindler, der als Arzt des Siroh-Krankenhaus auftrat und binnen wenigen Wochen 50 Witwen und Mädchen schwer betrogen hat, festzunehmen. Er hatte unter dem Namen Weber oder Mayer in Berliner Zeitungen ein Heiratsinserat erlassen, in dem ein Mann in mittleren Jahren die Bekanntschaft einer Witwe mit einem Kinde, wünschlich mit einer größeren Tochter, oder auch ein junges Mädchen zur Frau suchte. Er erhielt viele Angebote. Auf schriftlichen Verleihen ließ sich der angebliche Arzt nicht weiter ein. Er hatte ein so einschmeichelndes Wesen, daß die Bewerberinnen gleich Vertrauen zu ihm faßten und abnahmlos seinen Besuch annahmen. Dabei wußte er es in der Regel so einzurichten, daß er den letzten Strahnenbahnwagen veräumte und wohl oder übel über Nacht bleiben mußte, weil er angeblich am entgegengesetzten Ende der Stadt wohnte und so weit nicht zu Fuß gehen konnte. So verdrängte er sich Gelegenheits, auskunftsfähigen, wo die Wert- und Schmuckschätze lagen, und steckte sie heimlich ein. Frühmorgens erbot er sich, vom Vater frische Semmeln zu holen, und verschwand mit der Beute. — Bisher hatte er sich nicht getraut, die Briefe der Bewerberinnen selbst vom Postamt abzuholen. Vor einigen Tagen aber erschien er persönlich, um neue Eingänge in Empfang zu nehmen, während er sich bisher eines Boten bediente. Jetzt wurde er festgenommen und als ein 41 Jahre alter Arzt Wilhelm Wöhlert entlarvt, der sich ohne feste Wohnung bald in Berlin, bald in irgendeinem Vororte aufhielt. Bei ihm fand man noch viele Briefe von heiratslustigen Witwen und Mädchen und auch einen Gewürschrein vom Schlesischen Wohnhof. Dort hatte er einen Reiseford in Verwahrung gegeben, in den er seine Beutestücke zunächst verpacken ließ, um sie später zu Geld zu machen. Der Ford enthielt noch al-

terlei gestohlene Wertgegenstände, goldene Ringe, Uhren, Ketten, Stützeren usw. Wieviele Mädchen und Witwen der Verheirathete betrogen hat, wie sie alle heissen und wo sie wohnen, weiß er selbst nicht mehr. 50 wurden bereits festgestellt.

Wegereit gegen Fleischwucher. Da die Schweinehändler in Birmensfeld für Schweinefleisch 5400 Mark das Pfund Lebendgewicht verlangten, traten die Metzger in den Streit und beschloßen, kein Schwein zu schlachten. Daraufhin gaben die Händler nach und erklärten sich mit 4500 Mark das Pfund zufrieden, so daß die Verkaufspreise für Schweinefleisch herabgesetzt werden konnten. Wenn die Bevölkerung mitmacht, so wird auch, wie der Vertreter der Metzger in der Lebensmittell Kommission mitteilte, mit dem Rindfleisch so verfahren werden.

Werke die's, Deutscher! In Düsseldorf bekommt ein deutsches Kind wöchentlich, bitte, wöchentlich, einen halben bis 1 1/2 Liter Wagemilch. Der französische Offizier mit dem wöchentlich 21 Liter Vollmilch. Dazu noch, wenn er einen Hund hat, 3 1/2 Liter Vollmilch für den Hund. Die zwei- und dreijährigen deutschen Kinder haben es also schlechter als ein französischer Hund.

Den Teufel totgeschlagen. Bei einer Bauernwitwe in Schläne in Bommern war eine Gehalt mit Hörnern und Klauen erschienen, nachdem sie ihre Kuh verkauft hatte. Der Teufel forderte das Kaufgeld. Weil der Metzger aber nur ein Angelb von 20 000 Mark dagelassen hatte und der Teufel in der Not fliehen mußte, nahm er vorläufig einmal diese 20 000 Mark. Dann versprach er wiederzukommen, sobald das ganze Kaufgeld da sei und verschwand. Die Witwe war in Angst und Not, das ganze Dorf war in Aufregung, und nur dem Metzger kam die Sache nicht ganz geheimer vor. Man laßt nicht gerne eine Kuh, für die man den Teufel bezahlt. Der Metzger verstaute sich in der Stube, der Teufel erschien, aber er bestand die Probe nicht. Der Metzger schlug ihn nämlich mit der Art zwischen die Hörner und ganz verächtlich menslich brach der Teufel zusammen. Nachher, als er im Krankenhaus lag, stellte man denn auch fest, daß man es gar nicht mit dem Teufel selbst, sondern mit dem Schwager der Bauernwitwe zu tun gehabt habe.

Die zwei Brodepredigten. In Neßlenburg waren einst in einem Pfarrdörfchen zwei Kandidaten zur Wahl gestellt und fanden sich eines Samstags dort ein, um am nächsten Tage der eine nach dem anderen, ihre Brodepredigten zu halten. Beide übernachteten in dem einzigen Wirtshaus des Dorfes und zwar Tür an Tür. So hörte der eine, wie sein Nachbar unaufrührlich die ganze Nacht hindurch seine Predigt memorierte. Da sie nur durch eine geschlossene Tür voneinander getrennt waren, so war jedes Wort zu verstehen, und vom bloßen Hören lernte daher der zweite, der mit einem vortrefflichen Gedächtnis begabt war, die Predigt des ersten mit. Dabei konnte er sich nicht verhehlen, daß diese Predigt weit besser sei als seine eigene, und so sagte er denn, da er zuerst die Kanzel bestiegen sollte, den unverfrorenen Entschluß, einfach die Predigt des Rivalen zu halten. Wie gedacht, so getan! Der feierliche Akt begann, der erste Kandidat betrat die Kanzel: Man kann sich das Erkennen des zweiten denken, als er seine eigene Predigt von jenem gehalten hört. — Was tun? Zwei Predigten konnte er nicht; eine neue Predigt ausarbeiten und lernen war erst recht unmöglich. Endlich kam ihm ein rettender Gedanke. Als der Nebenbuhler geschlossen hatte, begann er: „Liebe Gemeinde! Wir haben soeben eine so schöne Predigt gehört, daß ich nichts Besseres tun kann, als sie noch einmal zu halten.“ Dann wiederholte er, Wort für Wort, die vorhergegangene, das heißt seine eigene Predigt, aber infolge seiner sorgfältigen Vorbereitung mit ungleich größerer Sicherheit und in weit besserem Vortrag als der Nebenbuhler. Die Bauern waren, als sie die vorher gehörte Predigt nochmals Wort für Wort, und sogar weit besser und eindringlicher vortragen hörten, harr vor Verwunderung; mit aufgewecktem Mund und Ohren saßen sie da, und als der Redner fertig war, sagten sie: „Das ist aber 'n Keil! De fan wat!“ Natürlich wählten sie ihn.

In einem Automobil geboren. Im Haag hat sich vor einigen Tagen die Geburt von Zwillingen unter sehr merkwürdigen Umständen abgespielt. Die Angehörigen einer Frau, die Stunde der Entbindung nahen fühlte, riefen telefonisch

ich von dir verlange, Tante, ich weiß es, aber trotzdem ist es dich dringend, diese Unterrichtsstunden für die wenigen Monate, die ich noch hier sein werde, auszuheilen. Für diese Zeit will ich herzlich gern ein Zimmer in der Stadt mieten und eine Lehrerin bezahlen, damit deinen Schülerinnen kein Nachteil erwächst.“

„Um Gott, Leo, du brauchst ja nur zu wünschen“, unterbrach ihn die Tante erschrocken. „Wie konnte ich denn ahnen, daß dir dieser Verkehr plötzlich so unangenehm ist? Nicht ein Laut mehr soll dich hören — dafür laß mich sorgen! Mich dauert nur eins dabei — Käthe.“

„Immer dieses Mädchen!“ brauchte der Doktor auf, als mehrere er bei dieser Klage den letzten Rest von Geduld und Selbstbeherrschung. „An mich denkst du nicht.“

„Aber ich bitte dich, Leo, was läßt dich an? Ich glaube gar, du bist eifersüchtig auf die Liebe und Zuneigung deiner alten Tante“, rief die alte Frau, erstaunt und angeständig lachend. Er schwieg; das junge Mädchen draußen hörte, wie er einige Schritte nach der Haustür machte.

„Meine arme Käthe! Es ist völlig undenkbar, daß ihr geräuschlos wohnendes Batten, ihre ganze Erscheinung irgendeiner Menschen auf Gottes Erde unangenehm sein könnte“, sagte die Tante, leisen Trüben ihm nachgehend. „Ich habe noch kein Mädchen gesehen, das so prächtig Kindersinnlichkeit und Frauenwürde, Verstandesstärke und Innigkeit des Gemütes in sich vereint. Das sieht mich unumwundeltlich zu ihr hin, und ich meine, so ungerecht dürfte auch mein Leo nicht sein, daß er neben seiner vergitterten Braut kein anderes weibliches Wesen gelten ließe.“

Käthe schritt zusammen — der Doktor brach in ein trampfhaftes Gelächter aus, so laut und erschütternd, daß sie sich danach entsetzte. Unwillkürlich hob sie den Fuß zur Brust — nein, sie blieb. Das lästliche Lachen galt ihr — sie wollte wissen, wie der Doktor die gute Meinung der Tante, die ihr allerdings die Glat der Verschämung in die Wangen trieb, widerlegen werde. (Fortsetzung folgt.)

